

Befreiendes Geständnis im Kunstmuseum

Mit «Ja, wir kopieren!» macht das Kunstmuseum Solothurn eine Kulturtechnik zum Thema, die in Verruf geraten ist: das Kopieren.

Franz Beidler

Der Titel der Ausstellung gleicht einem befreienden Ruf: «Ja, wir kopieren!» Als wäre die Kunst selbst in flagranti ertappt worden und sähe sich nun zu einem Geständnis gezwungen. Gut so, endlich ist es raus: Mit Spielfreude anstatt mit schlechtem Gewissen kann so offengelegt werden, welche urmenschliche und brandaktuelle Kulturtechnik Kopieren ist.

Konzipiert wurde «Ja, wir kopieren! Strategien der Nachahmung in der Kunst seit 1970» von Gastkurator Michael Hiltbrunner zusammen mit Direktorin Katrin Steffen und Meret Kaufmann, wissenschaftliche Mitarbeiterin des Museums. Sie versammeln 40 Werke von über dreissig Künstlerinnen und Künstlern – darunter auch schillernde Figuren wie Andy Warhol oder Elaine Sturtevant. «Ja, wir kopieren!» feiert heute Samstag Vernissage und läuft dann bis zum 27. August.

Seit letztem Sommer entwickelt

Das Dreiergespann Steffen, Kaufmann und Hiltbrunner entwickelte «Ja, wir kopieren!» seit letztem Sommer. Damals schlug Gastkurator Hiltbrunner Kopieren als Thema vor. Der promovierte Kulturanthropologe und Kurator des Rehmann-Museums in Laufenburg forschte als Senior Researcher der Zürcher Hochschule der Künste seit 2011 zur Geschichte der Zürcher F+F Schule für Kunst und Design.

Die Schule erhob den Akt des Kopierens seit ihrer Gründung 1971 zur künstlerischen Praxis. «In der klassischen Kunstausbildung waren Studentinnen und Studenten angehalten, Werke von alten Meistern zu kopieren», erklärt Hiltbrunner den Duktus der Schule. «An der F+F kopierten sie nun auch Zeitgenossen und stellten zum Beispiel die Aktionen von Joseph Beuys oder die Videos von Ulrike Rosenbach nach.» Die



Verdoppeln, spiegeln, reproduzieren, nachahmen: Die Ausstellung «Ja, wir kopieren!» im Kunstmuseum Solothurn zeigt vielfältige Formen des Kopierens. Bild: Hanspeter Bärtschi

Schule hatte festgestellt: «Du kannst nicht lernen, ohne zu kopieren.»

Für die damalige Avantgarde ein Affront. Denn seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts wurde Originalität in der Kunst zum Primat erklärt. Verständlich: Seither haben Technologien das menschliche Handwerk auch immer wieder übertroffen – angefangen mit der Fotografie, die präziser abbildet, als es der Menschenhand möglich ist, über den Kopierapparat zu den heutigen 3D-Druckern und künstlicher Intelligenz. In diesem Verlauf wurde die Kopie als Kulturtechnik zunehmend verdrängt; es haftete ihr immer mehr etwas Billiges, Oberflächliches an. «Umso grösser wurde im Umkehrschluss der Originalitätsdruck», erklärt Hiltbrunner.

Die Ausprägungen des Kopierens

«Ja, wir kopieren!» fächert die unterschiedlichen Ausprägungen

des Kopierens auf. Zu sehen ist zum Beispiel ein Werk von Morehshin Allahyari. In ihrer Serie «Material Speculation: ISIS» druckt die iranische Künstlerin Artefakte nach, die von der Terrorgruppe Islamischer Staat zerstört wurden.

Die 3D-Drucke dienen also der Erhaltung von kulturellen Gütern. Kopieren wird hier zur trotzigsten Waffe gegen den mörderischen Versuch, eine kulturelle Identität mit Bomben auszuradiieren. In Solothurn ist die Figur «King Uthal» in verkleinerter Form zu sehen. Das Original zertrümmerten Terroristen des IS 2015 im Mosul Museum in Mosul, Irak.

Von Andy Warhol – «dem Säulenheiligen des Kopierens», wie Hiltbrunner den US-amerikanischen Künstler schmunzelnd bezeichnet – ist eine Campbell-Suppendose zu sehen: nämlich eine jener, die er 1964 in der Kunstaussstellung «The American Supermarket»

signierte. «Die Bilder seiner ersten Ausstellung zwei Jahre zuvor waren Kopien dieser Büchse», sagt Hiltbrunner. Warhol und die Suppendose stehen auch als Verweis auf die ganze Pop-Art-Bewegung, «die Kopien in der Kunst wieder salonfähig machten», wie es Hiltbrunner sagt.

KI: Eine riesige Kopiermaschine

«Ja, wir kopieren!» thematisiert auch künstliche Intelligenz im Lichte der Kopie: Von der US-amerikanischen Künstlerin Stephanie Dinkins ist «Conversations with Bina48: Fragments 7, 6, 5, 2» zu sehen, eine Videoaufzeichnung eines Gesprächs, das Dinkins mit einer KI führt. Die Arbeit verweist einerseits darauf, dass eine KI immer höchstens so viel wissen kann, wie ihr Datenfutter hergibt. Andererseits stellt sich auch die Frage, wie gut wir uns selbst kopieren und als Roboter reproduzieren können.



Michael Hiltbrunner, Gastkurator der aktuellen Ausstellung «Ja, wir kopieren!». Bild: Pooja Khadgi

«Eine künstliche Intelligenz ist nichts anderes als eine riesige Kopiermaschine», sagt Hiltbrunner. Die Maschine sammle Informationen und setze sie zu Antworten zusammen. Also sei alles, was eine KI erzeuge, eigentlich eine Kopie. Umso erstaunlicher ist daher die Entwicklung, dass die KI nun Menschen zu verdrängen

droht: beim Schreiben, Malen, Musizieren, Gestalten. «Wir werden besser kopiert», formuliert es Hiltbrunner.

«Müslüm»: Eine Parodie als Kopie

Auch die politische Sprengkraft des Kopierens wird in «Ja, wir kopieren!» ausgeleuchtet: Anhand eines Fotos von Olivia Heussler, das diese bei den Zürcher Unruhen in den 80er-Jahren aufnahm. Anstatt mit einem «Copyright» stattete sie es mit einem «Copyleft» aus, dem rechtlichen Gegenentwurf zum Urheberrecht. Das öffnete dem Foto den Weg, in Zeitungen, Magazinen, Flyern, sogar in einem Kalender und in einem Comic wiederverwendet zu werden.

Ausserdem bietet die Ausstellung auch eine Premiere: nämlich jene von Semih Yavsaner als Künstler. Der Schauspieler ist bisher vor allem wegen seiner Kunstfigur «Müslüm» bekannt, mit der er die stereotype Vorstellung eines türkischen Einwanderers parodiert – letztlich eine Kopie von Projektionen, denen Yavsaner als Kind türkischer Eltern nur allzu oft ausgesetzt worden sein dürfte. Für Solothurn hat Yavsaner nun eine Videoarbeit produziert, in der Müslüm, seine Kopie, auf ihn selbst trifft.

Fürs Kopieren begeistern

Die Ausstellung solle für ein respektvolles Kopieren begeistern, sagt Hiltbrunner. «Die Kopie soll einem Werk nicht länger angelastet werden.» Vielmehr will sie Hiltbrunner als Aufforderung verstanden wissen, nach der jeweiligen Vorlage zu fragen – und dann wiederum nach deren Vorlage.

So zeigt «Ja, wir kopieren!» auf, wie eine der urmenschlichsten Kulturtechniken funktioniert, und zeichnet auf spielerische Weise Entwicklungen in der Kunstgeschichte nach. Damit wandelt sich die Ausstellung vom Geständnis zum Plädoyer.

40 offene Kultur-Türen an einem Tag

Das gibt es am internationalen Museumstag im Kanton Solothurn zu sehen.

An einem Tag im ganzen Kanton Solothurn an Wettbewerben, Workshops, Vorträgen, Führungen, Degustationen, Lesungen, Glücksspielen, Bräteln, Wandern und vielem mehr teilnehmen? Der Internationale Museumstag am Sonntag, 21. Mai, macht es möglich: 40 Museen und weitere Institutionen laden die Bevölkerung ein, ihr Angebot mit Spezialprogrammen bei freiem Eintritt zu entdecken. Das Angebot zeigt die Vielfalt der Museumslandschaft in den Solothurner Regionen:

Region Grenchen: Vom Aussterben der Dinosaurier (Sauriermuseum in Bellach) zum Wirtschaftswunder der 1950er-Jahre (Kultur-Historisches Museum Grenchen) bis zu

aktuellen Ausstellungen im Kunsthaus Grenchen mit einem offenen Druckatelier für Kinder und Erwachsene.



Das Ballyana-Archiv in Schönenwerd zeigt die Bally-Industriekultur und die Sonderausstellung Bally Monsieur. Bild: zvg

Region Olten: Franz Hohler (Kunstmuseum und Historisches Museum Olten), Schmiedetechniken und eine Dolch-

Werkstatt (Archäologisches Museum), ein Leiterlispel (Haus der Museen), Insekten-Snacks (Naturmuseum Olten), Modefotografie (Haus der Fotografie), Losterger Geschichte (Dorfmuseum Losterf), die Geschichte des Unternehmens und der Familie Bally (Ballyana) und die Werke von Paul Gugelmann (Paul Gugelmann-Museum) sind die Schwerpunkte in der Region Olten.

Schwarzbubenland: Den Kunststoff Bakelit (Bakelitmuseum), das Heimatmuseum Schwarzbubenland in Dornach, die Musikautomaten (Museum in Seewen) und Bühner-Traktoren (Bühner-Schüür) gibt es dieses Jahr im Schwarzbubenland zu entdecken.

Region Solothurn: Ritter- und Damenschlag (Museum Wasseramt), Kunst und Lesung im Schlösschen Vorder-Bleichenberg, keltische Tattoos (Archäologie im Pächterhaus), Führung durch die Giesserei (Glutz-Manufaktur), Heldengeschichten (Kosciuszko-Museum), Kopier-Workshops (Kunstmuseum Solothurn), Schwertkämpfe (Museum Altes Zeughaus), Glücksspiele (Museum Blumenstein), Kinderführung (Museum Enten), Exkursion auf Dinosaurierspuren (Naturmuseum Solothurn) und Steingeschichten (Steinmuseum) sind nur einige der zahlreichen Angebote in der Region Solothurn.

Thal: Einer Spinnerin (Museum Alt Falkenstein) oder

einem Keramikfachmann (Keramikmuseum Matzendorf) über die Schulter schauen, den Bart feiern (Museum Haarundkamm), eine Zeitreise durch die Thaler Uhrmacherei (Uhrmuseum Uhrndzeit) und viele weitere Attraktionen bietet der Kulturtag Thal.

Der Internationale Museumstag wird jährlich vom Verband der Museen der Schweiz und ICOM Schweiz, dem internationalen Museumsrat, initiiert.

Dieses Jahr bieten insgesamt über 170 Museen in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein ein spezielles Programm zum Thema «Happy museums: Nachhaltigkeit und Wohlbefinden». (szr)